

Zur Taxonomie und Verbreitung von *Rubus leucophaeus* P. J. Müller

Von H. E. Weber, Bramsche

Zusammenfassung

Rubus leucophaeus P. J. Müller (Sect. Corylifolii Lindley ser. Subcanescentes H. E. Weber), eine bislang meist unbeachtete Brombeerart, ist erstmals detailliert beschrieben, abgebildet und außerdem lectotypisiert. Ihre bislang bekannte Verbreitung umfaßt Teile Frankreichs (Elsaß), Luxemburgs sowie Deutschlands mit den Bundesländern Hessen, Saarland, Rheinland Pfalz (hier häufig), Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen (Vogtland).

Abstract

Rubus leucophaeus P. J. Müller (sect. Corylifolii Lindley ser. Subcanescentes H. E. Weber), a hitherto mostly unnoticed bramble, is described for the first time in detail, illustrated and lectotypified. Its known distribution area covers parts of France (Alsace), Luxembourg, and of the German federal provinces Hesse, Saarland, Rhineland-Palatinate (here rather common), Baden-Württemberg, Bavaria and Saxonia (Vogtland).

1. Einleitung

Im Rahmen verschiedener Projekte zur Kartierung von Brombeeren in Mitteleuropa (Übersicht bei WEBER 1992) fiel bereits vor fast zwanzig Jahren eine charakteristische Sippe auf, die zunächst am Ostrande des Schwarzwaldes und in Oberfranken, später dann häufig in der Pfalz und vereinzelt auch in anderen Gebieten gefunden wurde. Sie wurde vom Verfasser wegen der grauweißfilzigen Blattunterseiten provisorisch als *Rubus tephrogaster* („Graubäuchige Haselblattbrombeere“) benannt. Unter diesem Namen wird die Sippe bei einigen Projekten seit Jahren kartiert. Inzwischen konnte geklärt werden, daß sie bereits von P. J. MÜLLER (1959) als *Rubus leucophaeus* benannt wurde.

Bislang gibt es für diese verbreitete Pflanze weder eine moderne Standardbeschreibung noch eine Abbildung. Dieses soll hier nachgeholt werden. Außerdem werden hier Angaben zur Nomenklatur, Taxonomie, Ökologie und Verbreitung der Sippe beigelegt.

Wie üblich sind Fundorte in Deutschland dem Viertelquadranten- oder Quadranten-Raster der TK 25.000 zugeordnet. Herbarien sind mit ihren international gebräuchlichen Akronymen (HOLMGREN & al. 1990) abgekürzt, das des Autors ist mit We bezeichnet. Die Verbreitungskarte (Abb. 3) wurde mit dem Programm FLOREIN (W. SUBAL) erstellt.

2. *Rubus leucophaeus* P. J. Müller

Abb. 1–2

Müller 1959, Jahresber. Pollichia 16/17: 264. – *R. caesius* x *tomentosus* Sudre 1905, Bull. Ac. Int. Geogr. Bot. 14: 236. – *R. caesius* x *tomentosus* Focke 1877, Syn. Rub. Germ. 236, pro parte. – *R. caesius* x *serpens* x (*pubescens* x *bifrons*) Utsch in Baenitz 1899, Herb. Eur. no. 9961. – Loc. typ. cit.: [Wissembourg im Elsaß:] „An Wegrändern in der Hügelregion hin und wieder, ziemlich gemein.“ – Typus: Alsace, Holtzweg [sic] et ailleurs, 16. 6. 1858, leg. P. J. Müller. *Rubus leucophaeus* P. J. Müller. Sudre, Batoth. Eur. 14, no. 697, 1916 (STR, Lectotypus Weber hoc loco).

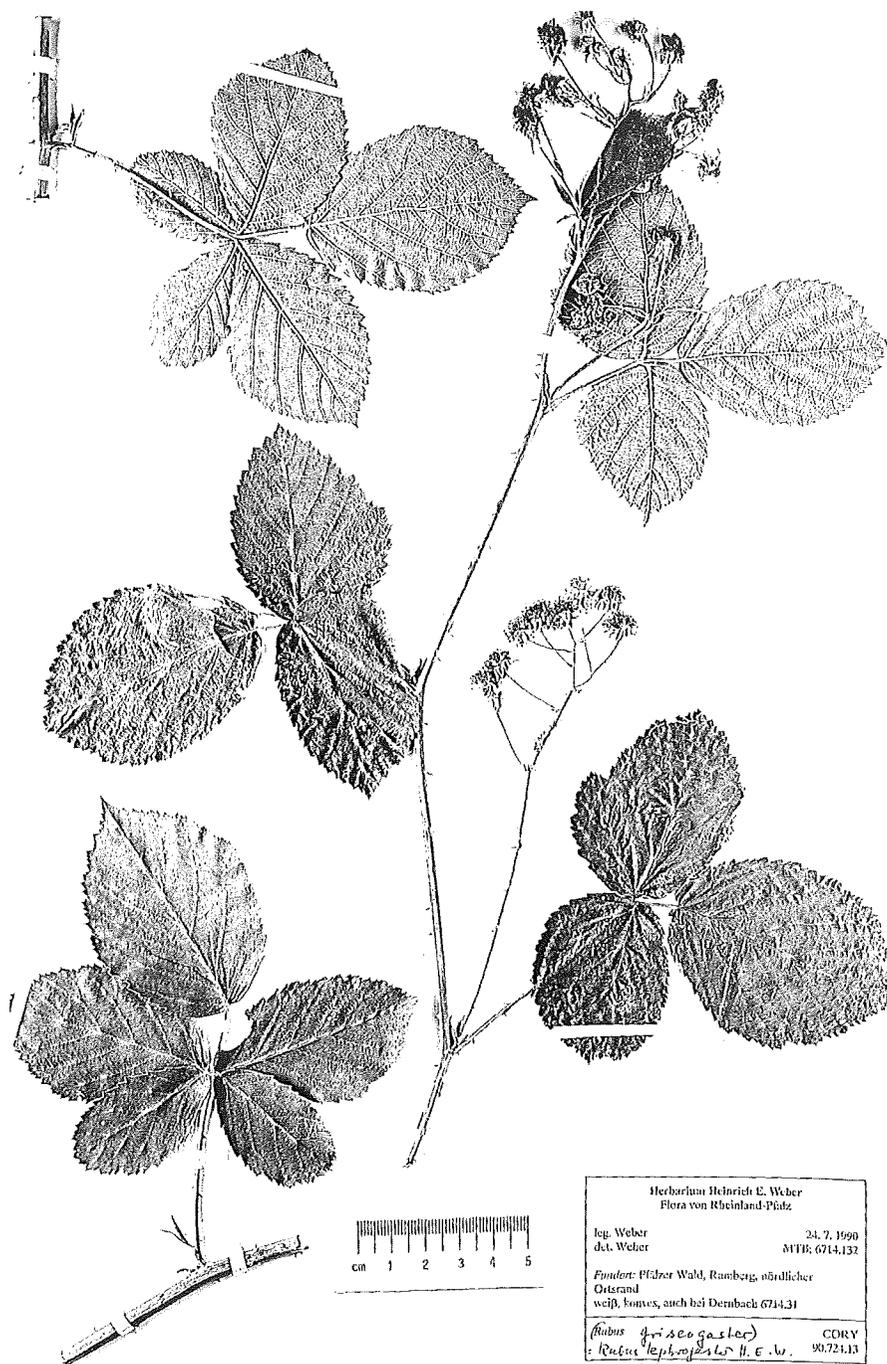


Abb. 1: *Rubus leucophaeus* P. J. Müller. – Specimen normale (We)

Schößling stumpf- bis mäßig scharf kantig mit flachen bis schwach gewölbten Seiten, meist 4–5 mm dick, schwach hellweinrot überlaufen, pro cm Seite mit 0–5 ungleich verteilten, meist zu 2–3 büschelig zusammenstehenden, ± anliegenden Härchen, oft auch streckenweise verkahlend. Stieldrüsen fehlend. Stacheln zu 3–6 pro 5 cm, gleichartig, aus bis 1,5–2 (–3) mm verbreiteter Basis mäßig breit, rückwärts geneigt oder etwas gekrümmt, nur 2–3 mm lang.

Blätter überwiegend fußförmig 5-zählig, die übrigen mit gelappten Seitenblättchen (3-)4-zählig, oberseits mit >100 Härchen pro cm² und wegen dieser dichten Bekleidung graugrün und etwas weich; unterseits dick grau oder graugrün filzig und dazu weichhaarig. Endblättchen kurz bis mäßig lang gestielt (Stielchenlänge etwa 25–36 % der Spreitenlänge), aus leicht ausgerandeter, seltener abgerundeter Basis verkehrt eiförmig, vereinzelt auch elliptisch, mäßig breit bis etwas rundlich und dabei meist angedeutet 5-eckig, mit schwach bis deutlich abgesetzter, nur 5–6 (–10) mm langer Spitze, lebend oberseits matt und schwach runzelig, außerdem oft etwas konvex. Serratur mit viel breiteren als hohen, etwas aufgesetzt bespitzten Zähnen ziemlich gleichmäßig, nur etwa 1–2 (–2,5) mm tief. Mittlere Seitenblättchen 5-zähliger Blätter 0–3 mm lang gestielt, untere Seitenblättchen sitzend. Blattstiel deutlich länger als die unteren Seitenblättchen, schwach flaumig behaart, ohne Stieldrüsen, mit nur (4–) 6–7 (–10) zarten, schwach gekrümmten Stacheln. Nebenblättchen lineallanzettlich, 0,5–1 mm breit, ohne Stieldrüsen.

Blütenstand angenähert zylindrisch bis schwach konisch, oben oft locker-büschelig, meist bis 4–8 cm unterhalb der Spitze blattlos, im übrigen mit 1–3-zähligen Blättern. Deren Endblättchen (rundlich-) verkehrt eiförmig, mit sehr kurzer, abgesetzter, oft nahezu fehlender Spitze, die Seitenblättchen 0 (–1) mm lang gestielt. Achse anliegend flaumig-büschelhaarig bis dünnfilzig, ohne Stieldrüsen, pro 5 cm mit etwa 2–4 (–6) pfriemlichen, leicht gekrümmten, manchmal teilweise auch geneigt-geraden, 2 (–2,5) mm langen Stacheln. Blütenstiele 20–50 mm lang, angedrückt filzig-büschelhaarig, stieldrüsenlos, mit (0–) 2–8 sehr schwach gekrümmten, dünnen, nur 1–1,5 mm langen Stacheln. Kelchzipfel grüngrau, kurz, stachellos und ohne Stieldrüsen, zurückgeschlagen. Kronblätter weiß, seltener (vor allem in der Knospe oder beim Trocknen) zartrosa angehaucht, rundlich verkehrt eiförmig, 10–11 mm lang, 7–8 mm breit, vorn oft mit einer Kerbe. Staubblätter mit kahlen Antheren die grünlichweißen Griffel überragend. Fruchtknoten und Fruchtboden kahl oder fast kahl. Blütezeit Juni bis Anfang Juli (vereinzelt bis August).

Die Art gehört zur Sektion *Corylifolii* Lindley und ist hier ein typischer Vertreter der Serie *Subcanescentes* H. E. Weber. Ihre Verwandtschaft mit *Rubus canescens* DC. zeigt sich vor allem in der Blattbehaarung, während die feine Serratur, die Blattform und andere Merkmale von jener Art stark abweichen. Die hybridogene Sippe dürfte unter Beteiligung von *R. canescens* entstanden sein, repräsentiert aber wohl kaum eine Primärhybride, als die sie von FOCKE, SUDRE und anderen gedeutet wurde. Vielmehr handelt es sich um eine apomiktisch stabilisierte Art mit konstanten eigenen Merkmalen und eigenem Areal. Wesentliche Kennzeichen dieser völlig stieldrüsenlosen Pflanze sind ihre zarte Bestachelung, die feingesägten, sehr kurz bespitzten, beidseits dichthaarigen Blättchen sowie die langen Blütenstiele, die oft zu einem etwas büschelig-sperrigen Ende der Rispe führen. Angesichts dieser Merkmale gehört *R. leucophaeus* zu den leicht zu erkennenden Brombeeren. Entfernt ähnlich ist – vor allem wegen der ebenfalls beidseits weichhaarigen Blätter – *Rubus amphimalacus* H. E. Weber. Dieser weicht jedoch unter anderem durch seine fast stets 3-zähligen Blätter mit sehr fein gesägten Blättchen und einen anderen Blütenstandsbau sowie mit rosa Kronblättern deutlich ab.

Rubus leucophaeus wurde lange Zeit provisorisch als *R. tephrogaster* bezeichnet und konnte, obwohl er auch im Gebiet von P. J. Müller bei Wissembourg (Weißenburg) im Elsaß und in der Pfalz gefunden wurde, ohne einen Originalbeleg zunächst nicht mit einer seiner zahlreichen von dort beschriebenen Brombeerarten identifiziert werden.

Anfangs wurde vermutet, es könne sich um *Rubus confinis* P. J. Müller 1858 (Jahresber. Pollichia 16/17: 262) handeln. In Hamburg (HGB) befindet sich nämlich ein am locus typicus dieser Art 1858 von P. J. Müller gesammelter Beleg, der teilweise mit der hier behandelten Pflanze übereinstimmt. Er wurde von Sudre unter der Nummer 183 seiner „Rubi rari vel minus cogniti exsiccati“ als *Rubus confinis* verteilt. Der Herbarbogen zeigt jedoch ein Gemisch zweier Arten, wobei neben einem Blatt von *R. leucophaeus* der überwiegende Teil zu einer Sippe gehört, die nach der Beschreibung mit *R. confinis* übereinstimmt. Dabei ist allerdings nicht klar, ob P. J. Müller den Beleg selbst als *R. confinis* signiert hat oder ob die Bestimmung von Sudre stammt.

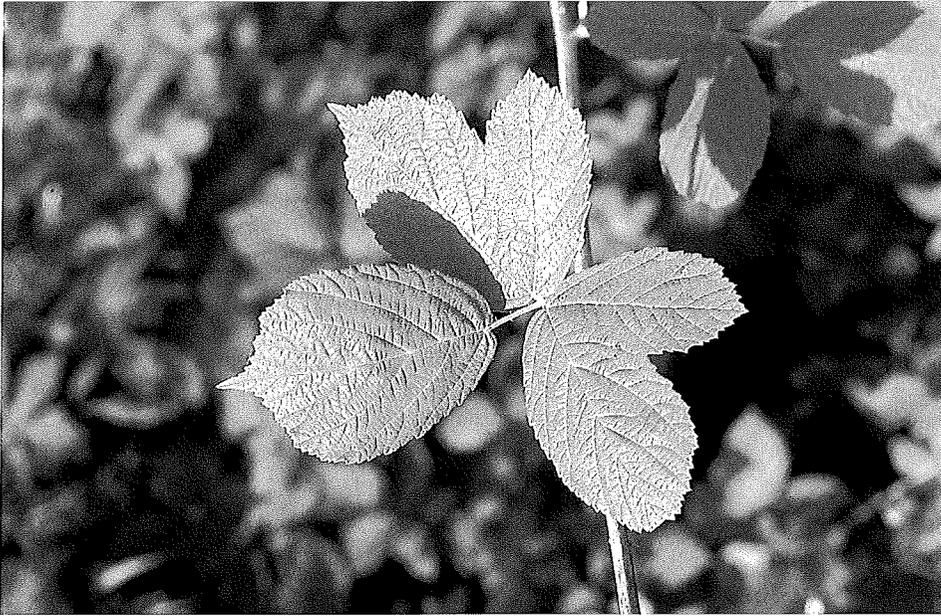


Abb. 2: *Rubus leucophaeus* P. J. Müller. – Hessen: Herborn (28. 8. 1998)

Auch bei dem hier für *Rubus leucophaeus* ausgewähltem Lectotypus ist nicht zu erkennen, ob ihn P. J. Müller selbst so beschriftet hat oder ob es sich um von Müller gesammeltes Material handelt, das Sudre später entsprechend identifizierte. Da die Bestimmung aber durchaus von Müller stammen kann, wie das hier angenommen wird, und da die Art von früheren Batologen auch als *Rubus leucophaeus* bezeichnet wurde, wird dieser Name durch den hier gewählten Lectotypus beibehalten und auf eine sichere Grundlage gestellt. Im Originalherbarium von P. J. Müller, das in Lausanne (LAU) aufbewahrt wird, und auch in anderen Herbarien ist kein von Müller als *R. leucophaeus* beschrifteter Beleg bekannt.

Der locus typicus ist als „Alsace, Holtweg et ailleurs“ angegeben, wobei es sich offensichtlich um einen Druckfehler handelt. Nach einer Bemerkung des Batologen H. Stiefelhagen auf dem Herbarbogen handelt es sich um den „Holzweg“, der von Weiler (Elsaß) in das Heiligenbachtal führt.

Das Epitheton *leucophaeus* ist aus den griechischen Worten leukos (= weiß) und phaeos (phaios = dunkel) zusammengesetzt und kann mit „weißgrau“ (SCHENKLING 1917) oder „blaß grau“ (pale grey, STEARN 1973) übersetzt werden. Als deutsche Bezeichnung für *Rubus leucophaeus* wird hier daher der Name „Weißgraue Haselblattbrombeere“ vorgeschlagen.

Ökologie und Verbreitung

Abb. 3

Rubus leucophaeus ist ausgeprägt thamnophil (WEBER 1979) und wärmeliebend. Er bevorzugt entsprechend sonnige Standorte außerhalb oder am Rande von Wäldern und wächst dabei auf mehr oder minder basenreichen Böden, entweder im Pruno-Rubion (Pruno-Rubetum bifrontis) oder auch als Pioniergebüsch an Wegrändern, in Steinbrüchen und an ähnlichen Standorten.

Die bislang bekannte Verbreitung reicht vom Elsaß, dem Saarland und Luxemburg durch die Pfalz bis ins Moselgebiet, ins hessische Bergland, in den östlichen Schwarzwald und durch das nördliche Bayern bis ins Sächsische Vogtland.

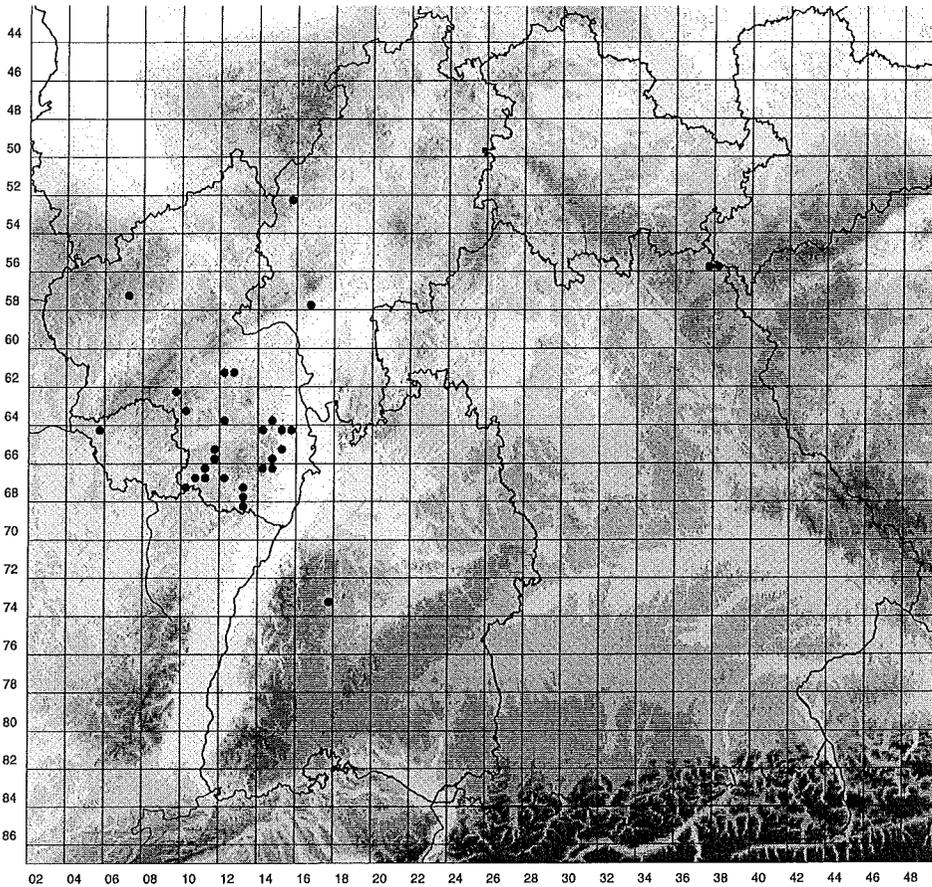


Abb. 3: *Rubus leucophaeus*. – Verbreitung in Deutschland nach Herbarbelegen und eigenen Geländebeobachtungen. Quadrantenraster der TK 25

Exemplarische Belege

Frankreich

Elsaß: Hirtfelden, 17.8.1995, R. Treiber (Herb. Treiber, We).

Luxemburg:

Oberhalb Moesdorf, 21.8.1985, Weber 85.821.3.

Saarland:

6505.24: Muschelkalk bei Merzig, Saar (Kreuzberg), 6. 1869, J. Schuhler 51 als *R. leucophaeus* (M).

Hessen:

5315.21: SW Autobahnanschluß Herborn-West nahe DEA-Tankstelle, 8.8.1998, H. Großheim (Herb. Großheim), 28.8.1998, Weber 98.828.6 (We). – N Lorsbach im Taunus, 7.7.1994, Großheim 9407076 (Herb. Großheim).

Rheinland-Pfalz:

5807.13: Eifel, Westlich oberhalb vom Schalkenmehrener Maar bei Schalkenmehren, 16.8.1985 Weber 85.816.1 (We). – 6212.12: N Duchroth, 26.6.1996, W. Lang 960629.2 (Herb. Lang, We). – 6309.22: Rand des Truppenübungsplatzes Baumholder bei Idar-Oberstein, 11.7.1990, G. Matzke-Hajek 900711.10 (Herb. Matzke-Hajek). – 6310.34: N Erzweiler, 28.9.1990, W. Lang 14 (Herb. Lang,

We). – 6411.12: S Aschbach und N Hinzweiler am alten Kalkofen, 3.8.1991, W. Lang 27 (Herb. Lang, We). – 6512.12: Großes Falltal N Kaiserslautern, 9.9.1992, W. Lang 40 (Herb. Lang, We). – 6514.13: B37 zw. Bad Dürkheim und Frankenstein, bei Höhe 216 m, 25.7.1990, Weber 90.725.1 (We). – 6515.12: Erpolzheim, Böschung an der Bahnstation, 21.6.1991, W. Lang 1 (Herb. Lang, We). – 6515.14: Am Autobahnende W Ludwigshafen gegen Bad Dürkheim, etwa 6 km SW Erpolzheim, 8.6.1995, Weber 95.608.10 (We). – 6611.12: N Mittelbrunn, 25.7.1994, W. Lang 32 (Herb. Lang, We). – 6614.23/41: Rheinpfalz: Königsberg [W Neustadt an der Weinstraße], auf dem Rotliegenden, 1.8.1898, Ph. Honig. Baenitz 1899, Herb. Eur. no. 9961, *R. leucophaeus* P. J. Müller = *R. caesius* x *serpens* x (*pubescens* x *bifrons*) Utsch (BREM). – 6714.13: Ramberg, nördlicher Ortsrand, 24.7.1990, Weber 90.724.13. – 6714.21: W Edenkoben an der Straße nach Kropsburg, 1.8.1994, W. Lang 16 (Herb. Lang, We). – 6813.32: B48 NW Rinnthal, 20.7.1990, Weber 90.720.14 (We). – 6814.42: N Rohrbach, Straßenböschung, 28.6.1996, W. Lang 96028.3 (Herb. Lang, We). – 6913.13: Hecken SE Friedhof Bobenthal, 19.8.1998, G. Matzke-Hajek (Herb. G. Matzke-Hajek). – 6914.12: S Oberhausen in der Pfälzischen Rheinebene, 28.6.1996, W. Lang 960628.15 (Herb. Lang, We).

Baden-Württemberg:

7417.21: Neckargebiet, Nagoldbrücke E Altensteig, 2.8.1980, Weber 80.802.26. – 7417.22: Neckargebiet, NW Walddorf, 2. 8. 1980, Weber 80.802.29.

Bayern:

5638.33: Kirchgattendorf, 17.8.1978, A. Reif (We), 24.7.1980, A. Reif (We). – 5637.4: Leimitz, 17.8.1978, A. Reif (We). – 5637.42: In Gumpersreuth, 23.8.1969, H. Vollrath V69.823.1 (Herb. Vollrath, We).

Sachsen:

5638.13: Vogtland, S Zettlarsgrün, 12.7.1996, M. Ranft (Herb. Ranft, We).

Danksagung

Für Überlassung oder Vorlage von Herbarmaterial danke ich vielmals den Herren H. Großheim (Frankfurt M.), Dr. W. Lang (Erpolzheim), Dr. G. Matzke-Hajek (Vechta), M. Ranft (Wilsdruff), Prof. Dr. A. Reif (Freiburg i. Br.), R. Treiber (Freiburg i. Br.) und Prof. Dr. H. Vollrath (Bayreuth) sowie für Ausleihen aus öffentlichen Herbarien den Herren Prof. Dr. K. Kubitzki (HBG), H. Kuhbier (BREM), Dr. W. Lippert (M) und Dr. M. Hoff (STR).

Literatur

HOLMGREN, P. K., HOLMGREN, N. H. & BARNETT, L. C. 1990: Index Herbariorum. I. Ed. 8. 693 S. Bronx, New York: New York Botanical Garden. – MÜLLER, P. J. 1859: Versuch einer monographischen Darstellung der gallo-germanischen Arten der Gattung *Rubus*. Jahresber. Pollichia 16/17: 74-298. – SCHENKLING, S. 1917: Erklärung der wissenschaftlichen Käfernamen aus Reitter's Fauna Germanica. 80 S. Stuttgart: K. G. Lutz. – STEARN, W. T. 1973: Botanical Latin. Ed. 2. 566 S. Newton Abbot: David & Charles. – WEBER, H. E. 1979: Zur Taxonomie und Verbreitung einiger meist verkannter *Rubus*-Arten in Mitteleuropa. Abh. Naturwiss. Vereine Bremen 39: 153–183. – WEBER 1992: Kartierung der Brombeeren (Gattung *Rubus* L. Subgen. *Rubus*) in Deutschland und angrenzenden Ländern. Flor. Rundbr. 26: 116-124.

Prof. Dr. Dr. Heinrich E. WEBER
Am Bühner Bach 12
D-49565 Bramsche